

Regionalliteratur  
Leipzig und Umgegend  
Nº 3



*Auf historischen Spuren  
mit Claudine Hirschmann*

# Leipzig

**Skizzen aus der Vergangenheit und  
Gegenwart  
nach August Diezmann**

Nº 3

---

transkribiert, überarbeitet, ergänzt  
und bebildert

*Neuausgabe für heutige Leser*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über folgende Adresse abrufbar: <http://dnb.dnb.de>



## IMPRESSUM

© 2024 gerik CHIRLEK

Website: [www.historisches-bucharchiv.de](http://www.historisches-bucharchiv.de)

Beratung: Dr. Tankred Hirschmann

Covergrafik: Carl Benjamin Schwarz

ISBN: 978-3-384-21255-9 (Taschenbuch)

ISBN: 978-3-384-21256-6 (Hardcover)

ISBN: 978-3-384-21257-3 (E-Book)

ISBN: 978-3-384-21258-0 (Großdruck)

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: gerik CHIRLEK, Stuttgarter Allee 41, 04209 Leipzig, Germany.

# **In liebevollem Gedenken**



Abb. 1: Brigitte Hirschmann (14.03.1939 – 03.04.2019)



Abb. 2: Niederländisches Familienwappen Groote (Groth)

Brigitte Hirschmann, geborene Groth (Groote) wurde in den Kriegsjahren geboren und wuchs in Lützen auf. Früh zeigten sich verschiedene Begabungen, spielte sie unter anderen mehrere Instrumente, doch galt ihr hauptsächliches Interesse der Literatur sowie Leipziger Stadtgeschichte. Als geschätzte Lehrerin und herzensgute Mutter vermittelte sie stets, den ideellen Wert in den Dingen zu sehen und zu schätzen.

So setzte sie sich leidenschaftlich für die Bewahrung historischer Zeitzeugnisse ein und war maßgeblich am Entstehen der Buchreihe »Auf historischen Spuren« beteiligt.

In Wertschätzung, Dankbarkeit und Liebe setzen ihre Kinder die Reihe fort, um die ihnen geschenkte Liebe zu Büchern und zur Stadt Leipzig weiterzutragen und ihr Wirken über heutige Generationen hinaus lebendig zu halten.

Brigitte Hirschmann lebte viele Jahre in ihrer geliebten Stadt Leipzig, die sie für ihre Kinder mit ihnen verließ und bis zum letzten Tag auf eine gemeinsame Rückkehr hoffte. Leider war ihr das zu Lebzeiten nicht gegönnt. Ihre letzte Ruhestätte fand sie im Familiengrab auf dem Friedhof in Leipzig-Gohlis.



Abb. 3: Familiengrab Hirschmann, Leipzig-Gohlis

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Vorwort der Originalausgabe	15
Die Leipziger sonst und jetzt	17
Ein Gang durch die Stadt	51
Bilder aus der Geschichte Leipzigs	93
Stiftung der Universität (1409) . . . . .	93
Gegen die Türken (1456) . . . . .	95
Die Leipziger Disputation (1519) . . . . .	97
Folgen der Disputation . . . . .	104
Belagerung der Stadt (1547) . . . . .	111
Neue Glaubensstyrannei (1574) . . . . .	116
Ein Knabenraub (1596) . . . . .	124
Tilly und der Leipziger Totengräber (1631) .	129
Gotzkowsky (1759) . . . . .	133
Napoleon, das erste Mal in Leipzig (1807) .	137
Nach der Schlacht (1813) . . . . .	138
Leipzig als Messe- und Handelsstadt	147
Wissenschaft und Kunst in Leipzig	181
Die Universität . . . . .	181
Das Theater . . . . .	190
Das große Konzert . . . . .	203
Das städtische Museum . . . . .	213
Die Leipziger Oper	225
Bildverzeichnis	231
Bekanntschaft mit Claudine Hirschmann	233



# Vorwort

Mit der Reihe »Auf historischen Spuren« hat sich die Autorin zur Aufgabe gemacht, Literatur vergangener Jahrhunderte für heutige Leser aufzubereiten und wieder verfügbar zu machen. Dabei werden Änderungen, die sich beispielsweise aus der Überprüfung historischer Fakten ergeben, schonend eingearbeitet und der Schreibstil des Verfassers möglichst unverändert übernommen, um den Sprachgebrauch der damaligen Zeit zu erhalten.

Mitunter gar um Missverständnisse zu vermeiden, gehören auch Änderungen hinsichtlich Orthografie zur Überarbeitung. Denn lange Zeit schrieb man nach Gefühl oder eben herrschenden Meinungen und das gleiche Wort in einem Text auch unterschiedlich. Erst im Jahre 1880 veröffentlichte Konrad Duden das erste deutsche Wörterbuch, welches sich nachfolgend als allgemein gültiges Regelwerk etablierte.

Das vorliegende Buch enthält gegenüber vorangegangenen Ausgaben unter anderen Berichtigungen kleinerer Irrtümer, die aus einer weiteren Recherche offensichtlich wurden, Ergänzungen aus der Sichtung zusätzlichem Datenmaterial, außerdem eine Vielzahl an Bildern, die zur Veranschaulichung der in den Berichten erwähnten Einzelheiten beitragen.

Als Vorlage für das Buch diente:

- Johann August Diezmann:  
Leipzig. Skizzen aus der Vergangenheit und Gegenwart. 1856.

Johann August Diezmann (1805 bis 1869), studierte Medizin sowie Naturwissenschaften, lebte als Privatgelehrter und verdiente sich insbesondere mit seinem literarischen Schaffen Anerkennung.

Leipzig, im Mai 2024

Claudine Hirschmann

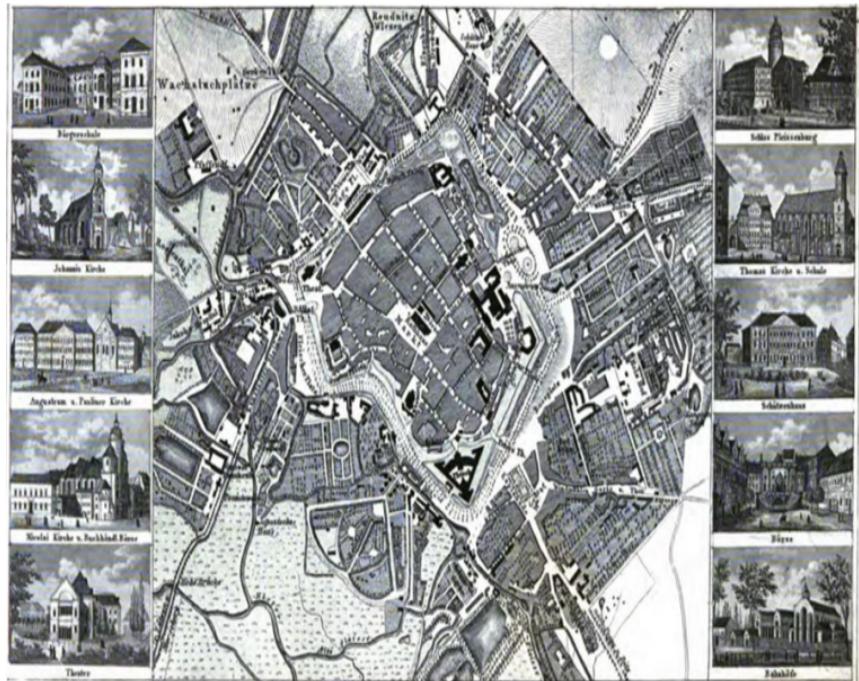


Abb. 4: Plan von Leipzig (Kunstverlag in Schweinfurt)



# **Vorwort der Originalausgabe**

Leipzig, die kleine Stadt mit dem großen Ruf, hat von jeher viel von sich reden gemacht. Es gehört sogar zu ihren Eigentümlichkeiten, wenn auch nicht gerade Vorzügen, wie ihre Lerchen, ihr Allerlei und ihre (Buchhändler-)Krebse, dass die Bücher über Leipzig fast so zahlreich sind, wie die über Paris und London und eine Sammlung derselben die Wände eines Zimmers von mittlerer Größe vollständig bedecken würde. Gelesen werden freilich diese Schriften voll tieflangweiliger Gelehrsamkeit, voll maßlosen Lobes oder Tadels, nur von äußerst wenigen, während doch viele Tausende ein lebhaftes Interesse an der merkwürdigen Stadt nehmen, teils weil sie die Universität derselben oder ihre anderweitigen Bildungsanstalten besuchten, teils weil sie auf den Messen Geschäfte machten oder machen wollen, teils weil sie mit Leipzig, als dem Haupt- und Knotenpunkt des deutschen literarischen und buchhändlerischen Verkehrs, in Beziehungen stehen. Allen diesen will die vorliegende Schrift in unterhaltender Weise erzählen, wie Leipzig ist und wie es wurde, was es ist. Man erwarte demnach weder historische Untersuchungen noch statistische Tabellen, sondern leicht

skizzierte Bilder und Schilderungen von den Zuständen Leipzigs in der Vergangenheit und Gegenwart, sodass Fremde, die unsere Stadt besuchen, im Eisenbahnwagen oder, in einer geschäftslosen Stunde, im Gasthaus sie lesen und als Andenken aufbewahren mögen, Leipziger selbst aber ihre Heimat, wenn auch nicht besser kennen, doch höher schätzen und treuer lieben lernen.



Abb. 5: Paulinerkirche Leipzig um 1839  
(Ernst Wilhelm Straßberger)

Leipzig, Ostermesse 1856

August Diezmann

# **Die Leipziger sonst und jetzt**

»Leipzig, die fürnehm Handelsstadt,  
Ein Windisch Volk erbauet hat,  
Welch's man Soraben hat genannt,  
Das weit und breit worden bekannt.

Es war Lipzk ihr erster Nam,  
Den sie vom Lindenbusch bekam,  
So in der Gegend g'standen ist,  
Wie man hievon geschrieben list«,

singt Andreas Goldmayer in seinem 1645 in Nürnberg gedruckten Buch, in welchem er aus astrologischen Gründen nachzuweisen sucht, dass der Grundstein unserer Lindenstadt 41 Minuten nach 1 Uhr am Sonntagvormittag, den 16. April des Jahres 551, gelegt worden ist.

Wir können diese und andere Angaben über die Gründung Leipzigs auf sich beruhen lassen, es bleibt doch so viel gewiss, dass die »fürnehme Handelsstadt« zu den alten Städten Deutschlands gehört, obgleich erstens ein Zeuge ihrer Gründung heute noch lebt, die vielbesuchte »große Eiche« nämlich in der Nähe des Dorfes Ehrenberg, die einen Umfang von fünfzehn Ellen hat und der man ein Alter von min-

destens tausend Jahren zuschreibt, und zweitens Goethe vor fast hundert Jahren schon sagt: »Leipzig ruft dem Beschauer keine altertümliche Zeit zurück. Es ist eine neue, kurz vergangene, von Handelstätigkeit, Wohlhabenheit und Reichtum zeugende Epoche, die sich uns in diesen Gebäuden ankündigt.« Wegen dieser Handelstätigkeit und Wohlhabenheit wurde die Stadt aber auch zu allen Zeiten, unbescheidener in den früheren als in den neueren, in Worten und Schriften gepriesen.

So schreibt 1721 Iccander in »das in ganz Europa berühmte galante und sehenswürdige königliche Leipzig«: »Die Hauptkauf- und Handelsstadt, das Auge des Kurfürstentums, die Mutter der Musen unseres Sachsenlandes, der Ausbund aller civilité und die Lehrmeisterin aller Sitten, die Perle der sächsischen Kaufmannschaft, wo nicht nur ganz Europa, sondern auch Asia, Afrika und Amerika aus der Ferne Kaufwaren in Menge zusammenschütten, die mit den schönsten und uralten Freiheiten vor andern beglückte Festung, das kleine Meißner Rom, zählt man mit höchstem Rechte unter die besten Städte Deutschlands und wird leicht kein Passagier durch die Welt reisen, der nicht diesen Ort besuchen, besehen und bewundern, auch sich eine Zeit lang allda mit höchstem Vergnügen aufhalten sollte, sintemalen jeder darin findet, was nur das Herz wünschen kann.« Ein anderer alter Schriftsteller vergleicht Leipzig mit einem goldenen Ring, der mit »zwo unschätzbar Juwelen« geschmückt sei, womit er »die Kaufmannschaft und die Universität«

meint. Auch der Ausspruch in Goethes »Faust« ist nicht zu vergessen:

»Mein Leipzig lob' ich mir!  
Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.«,

den die Leipziger oft im Mund führen, ohne zu bedenken, dass ihn der Student Frosch in Auerbachs Keller in der Trunkenheit tut.

Man hat Leipzig sogar nicht selten das Hirn oder den Kopf Deutschlands genannt. Und der berühmte Leipziger Prof. Carpzov schrieb in viele Stammbücher:

Extra Lipsiam non est vita,  
Si est vita, non est ita.

Außer Leipzig gibt es gar kein Leben,  
Gibt es solches, ist's ihm doch nicht eben.

Die Stadt, die sich jedenfalls immer einen großen Namen zu wahren gewusst hat, ist eigentlich klein, denn man umgeht sie bequem in einer halben Stunde in den freundlichen Anlagen, welche an der Stelle der ehemaligen Festungswerke angelegt worden sind und die eigentliche Stadt umgrenzen. Erst seit neunzehn Jahren dehnen sich die früher unbedeutenden Vorstädte nach allen Seiten ansehnlich aus, ja sie bilden nach Osten und Westen hin neue Städte, Töchter zum Teil stattlicher und schöner als die Mutter, die zwar alt ist, aber das Regiment sich nichtentreißen lässt, denn den eigentlichen Verkehr, die

Verwaltung und die Universität umschließt noch immer der verhältnismäßig beschränkte Raum der Altstadt, der City, wie die Londoner sagen würden.

In der neuesten Schilderung Leipzigs (Allgemeine Augsburger Zeitung, Nr. 323 vom Jahre 1854), aus der Feder eines scharf beobachtenden Schriftstellers, der nachstehende Mitteilung gestattet, heißt es in etwa:

»Eine wunderlich zusammengewürfelte Bewohnerschaft siedelt in dieser Handelsstadt an Elster, Pleiße und Parthe. Die Firmen zeigen schweizerische, französische, italienische, spezifisch süd-, spezifisch norddeutsche Namen. Unter den niederländischen sind die Nachkommen der vom Herzog Alba vertriebenen Antwerpener Kaufleute, unter den französischen manche, welche die Aufhebung des Edikts von Nantes zur Auswanderung zwang. Hieran mag es größtenteils liegen, dass die Stadt in der Sitte des Hauses so wenig wie im öffentlichen Leben einen ausgeprägten Charakter zeigt. Jene wahrhaft patriotische Anhänglichkeit des Bremer Kaufmanns an seine Vaterstadt, jener tiefbegründete Ehrgeiz, dem Gemeinwesen zu dienen und zu Hamburgs Ruhm beizutragen, der den Hamburger Kaufmann neben dem Geschäftseifer beseelt, fehlt in Leipzig, wo die städtische Repräsentation die letzte Entscheidung in den wichtigsten Angelegenheiten den königlichen Behörden zu überlassen hat. Jene Rivalität des Börsen- und Kaufherrn mit dem Adel, welche dem Luxus, dem Vergnügen, dem geselligen Ton von Frankfurt a. M. die einfache und ungesuchte Eleganz gibt, fehlt